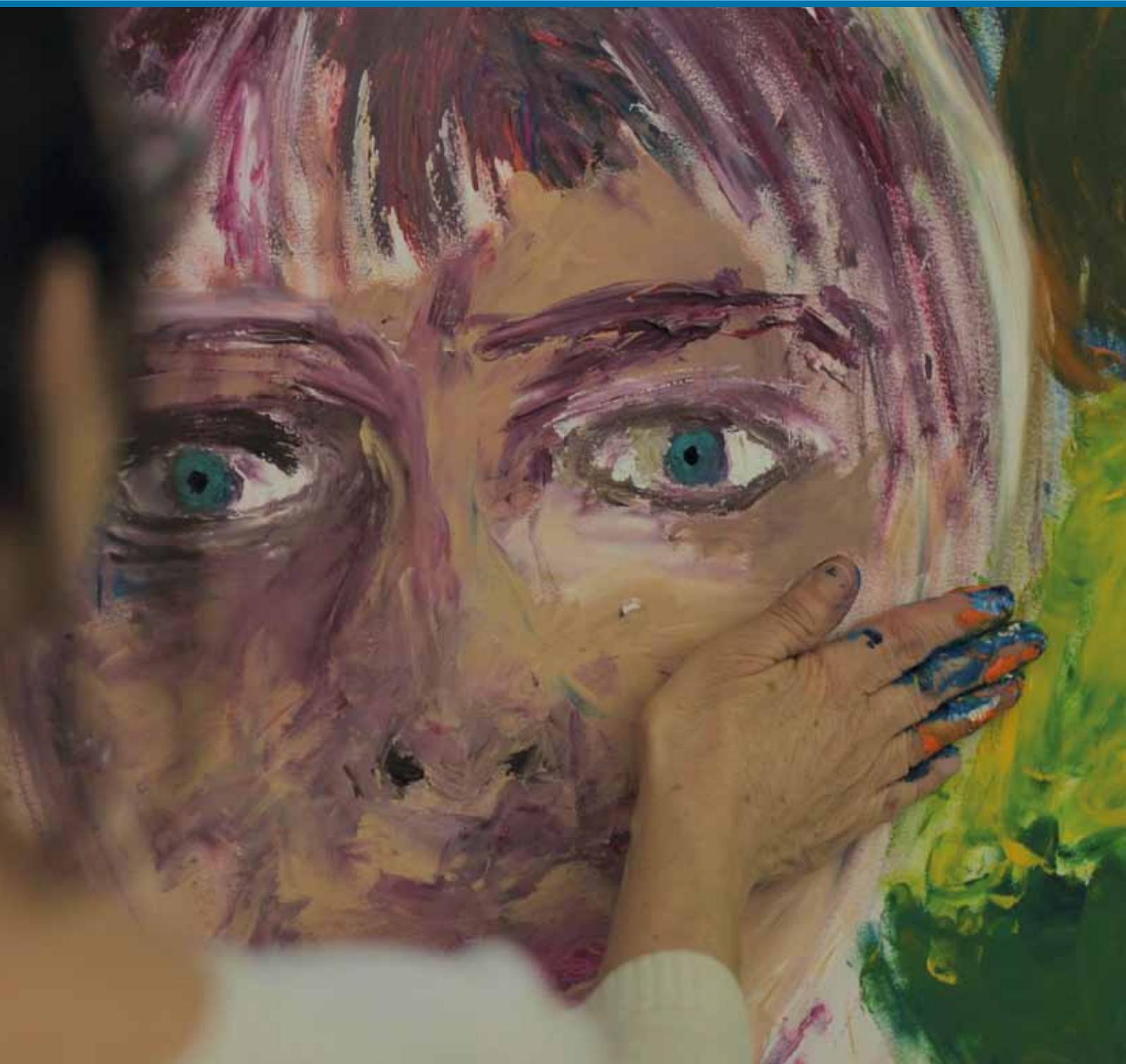


JAHRESBERICHT 2019



Inhalt

01. Vorwort der Vorstandsvorsitzenden	4
02. Bericht des Verwaltungsdirektors	6
03. Krankenhaus Maria Ebene	8
04. Therapiestation Carina	10
05. Therapiestation Lukasfeld	12
06. Beratungsstelle Clean in Bregenz, Feldkirch und Bludenz	16
07. SUPRO – Gesundheitsförderung und Prävention	20
08. Projekt „Zoom“	22
09. Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“	23

Impressum

01. Vorwort der Vorstandsvorsitzenden



Vorstandsvorsitzende
der Stiftung Maria Ebene
Dr. Greti Schmid LR a. D.

Es liegt ein intensives Jahr hinter uns, welches für alle Mitarbeiter mit vielen Herausforderungen verbunden war!

Neben einigen Umstrukturierungen, mussten wir uns von Primar Dr. Michael Willis trennen. Ich möchte mich gleich vorweg bei allen bedanken, die diese Zeit danach mit großem Engagement begleitet haben, ein wesentlicher Dienst, der zur Aufrechterhaltung der Abläufe im Krankenhaus wichtig war. Einen herzlichen Dank an Dr.ⁱⁿ Kirsten Habedank. Sie hat zusätzlich zur Stellenleitung der Therapiestation Lukasfeld auch die interimistische ärztliche Leitung des Krankenhauses Maria Ebene übernommen. Danke auch an das Ärzte- und Psychologenteam, das Pflegepersonal, den Sozialarbeitern und dem gesamten Therapieteam. Sie alle haben im letzten Jahr sehr viel geleistet und unwahrscheinlich engagiert und kompetent gehandelt.

Herzlichen Dank auch dem gesamten Verwaltungspersonal, EDV, Küche, Hauswirtschaft und Reinigung. Ganz speziell möchte ich unserem Direktor Mag. Günter Amann danken. Er war in dieser schwierigen Zeit wie ein „Fels in der Brandung“. Als Vorstandsvorsitzende bin ich sehr stolz auf euch alle. Ich weiß, dass für euch immer der Patient, Klient oder Ratsuchende im Mittelpunkt stand und steht – egal in welchem Bereich, ob in der Präventionsstelle SUPRO, der Beratungsstelle Clean, in den Therapiestationen Carina und Lukasfeld oder im Krankenhaus Maria Ebene.

Eine große Änderung gab es für die Stiftung Maria Ebene: Bernd Scherzer, MSc hat die Pflegedienstleitung übernommen. Danke an dieser Stelle der ausgeschiedenen Pflegedirektorin Mona Franzke, die diesen Bereich viele Jahre mit großem Engagement und mit viel Herzblut geleitet hat.

Es gibt auch sonst noch sehr viel Positives zu berichten:

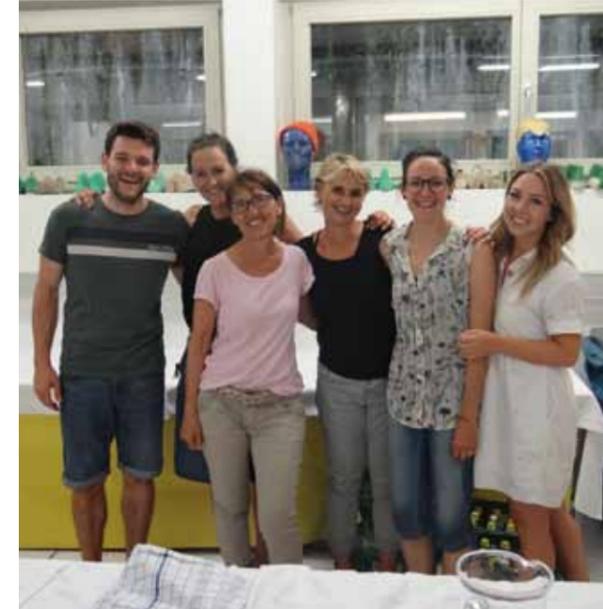
- Im Sinne der präventiven Aufgabe von der Stiftung Maria Ebene konnte die SUPRO das Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ erfolgreich abschließen.
- Wir konnten mit Jasmin Rinderer, BSc eine neue Leitung für die Ergo- und Kreativtherapie begrüßen und das Angebot noch deutlich ausweiten.
- Ein Schwerpunkt war auch die Einführung der tiergestützten Therapie mit den beiden Therapiehunden Indiana und Fluffy sowie ihren Hundeführern Mag. Gebhard Fitz und Celina Egger.

Ein besonderer Dank gilt auch dem Kuratorium, allen voran Josef Fink, der den Vorstand im letzten Jahr sehr intensiv mit Rat und Tat unterstützt hat. Im Herbst konnten wir Dr. Christian Bernhard LR a. D. neu im Kuratorium begrüßen. Auch von meiner Seite herzlichen Dank für die Bereitschaft mitzuarbeiten.

Wir konnten heuer gemeinsam mit Gründungsmitgliedern und ehemaligen Patienten 20 Jahre „Friends of ME“ feiern. Vielen Dank an Willi Hagleitner, der von Anfang an dabei ist und den Förderverein mit viel Engagement leitet.

Zum Abschluss noch ein kurzer Ausblick. Anfang April wird Dr. Philipp Kloimstein das Primariat von der Stiftung Maria Ebene übernehmen. Ich wünsche ihm einen guten Start und viel Kraft. Alle Mitarbeiter bitte ich, ihn bestmöglich zu unterstützen. Es geht um unser gemeinsames Ziel, möglichst vielen Menschen aus ihrer Sucht und Not heraus zu helfen.

Vorstandsvorsitzende
Dr. Greti Schmid LR a. D.



„Helfende Hände“ beim Friends of ME Sommerfest



Gerty Sedlmayr liest aus der Biografie von Eric Clapton über seine offen eingestandene Alkohol-Sucht



Pflegedirektorin Mona Franzke geht nach fast 37 Dienstjahren in den Ruhestand und übergibt an Bernd Scherzer, MSc



Univ.-Prof. Dr. Hans-Günther Knaus referiert beim Symposium 2019 über die Pharmakologie des Cannabisrezeptors

02. Bericht des Verwaltungsdirektors



Verwaltungsdirektor
Mag. Günter Amann

Personelles

Wie schon 2018 war auch das Jahr 2019 geprägt durch die Veränderungen, die Pensionierungen von langjährigen Mitarbeitern nach sich ziehen. Ihre Pension angetreten haben die langjährige, hochverdiente Pflegedienstleitung der Stiftung Maria Ebene, Mona Franzke mit Ende Juni nach fast 37 Jahre Betriebszugehörigkeit, sowie aus dem Pflegeteam Renate Tihanyi-Meittinger nach insgesamt 36 Jahren und Maria King nach 22 Dienstjahren. Aus dem Ärzteteam Dr. Helmut Jarosik nach 30 Jahren und Dr.ⁱⁿ Andrea Wölflle nach 13 Jahren Arbeit für unsere Patienten, aus der Kreativtherapie am Krankenhaus Maria Ebene die langjährige Leitung, Brigitte Penz nach 22 Jahren Maria Ebene und Margret Danhorn nach 23 Jahren Betriebszugehörigkeit. Ihnen sei stellvertretend für alle aktiven und ehemaligen Mitarbeiter herzlich für Ihren Einsatz für die Stiftung Maria Ebene und für unsere Patienten und Klienten gedankt.

Vor allem aber auch die Trennung von unserem Primar Dr. Michael Willis im November 2019 bedeutete für alle Mitarbeiter der Stiftung großen Einsatz und Flexibilität. Die Sicherung des

hohen Qualitätsanspruchs bei der Behandlung unserer Patienten und Klienten, wie er für die Stiftung Maria Ebene gilt, hatte und hat die volle Aufmerksamkeit der Mitarbeiter in dieser herausfordernden Situation.

Der Dienstpostenplan der Stiftung Maria Ebene umfasst ca. 90 Vollzeitstellen im stationären Bereich und ca. 27 Dienstposten bei der Beratungsstelle Clean und SUPRO. Konstant hoch ist der Anteil jener Mitarbeiter, welche die Teilzeitmöglichkeiten der Stiftung Maria Ebene in Anspruch nehmen. Mit Ende 2019 arbeiteten konstant ca. 72 % der Mitarbeiter der Stiftung in Teilzeit.

Aufgrund der erwähnten Pensionierungen gesunken sind sowohl die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit als auch das Durchschnittsalter der Mitarbeiter. 37 % der Mitarbeiter sind weniger als fünf Jahre, 37 % zwischen fünf und 15 Jahren, 20 % zwischen 16 und 25 Jahren und 6 % über 25 Jahre bei der Stiftung Maria Ebene beschäftigt. 4 % der Mitarbeiter sind über 60 Jahre alt, 41 % zwischen 50 und 59 Jahre alt, 21 % zwischen 40 und 49 Jahre alt und 34 % unter 40 Jahre alt. Zusätzlich zum Stammpersonal absolvierten im Jahr 2019 in den Einrichtungen der Stiftung 33 Personen Praktika in den Gebieten Psychologie, Sozialarbeit und Kreativtherapie und 23 in der Pflege. Ebenso leisteten 10 Zivildienstler ihren Dienst in einer Einrichtung der Stiftung Maria Ebene.

Der Anteil des weiblichen Personals beträgt 62 %.

Dienstpostenplan 2019 Alle Angaben in Prozent 1 Stelle = 100 %	KH Maria Ebene Therapiestation Carina Therapiestation Lukasfeld Zentrale	Beratungsstelle Clean SUPRO – Gesundheitsförderung und Prävention
Krankenhausleitung	300	-
Ärzte	1.055	30
Psychologie, Pädagogik, Psychotherapie	1.450	620
Pflege	2.370	-
Kreativtherapie, Soziotherapie, Physiotherapie, Sozialarbeit, Beratung	1.610	1.726
Zentrale, Verwaltung, IKT & Technik, Lehrling	755	360
Medizinisches Sekretariat	465	-
Wirtschaftsleitung, Köche	350	-
Wirtschaftspersonal, Hausmeister	575	15
Summe	8.930	2.751

Neuorganisation ITK & Technik

Mit 1. April 2019 hat der bisherige Leiter der EDV, Mag. Gebhard Fitz, die neu geschaffene Position des Leiters der Abteilung Informations- und Kommunikationstechnik & Technik übernommen. Verbunden mit dieser Position ist auch die Funktion des technischen Sicherheitsdienstes laut Spitalgesetz.

Sein Team, bestehend aus Mag.^a Viktoria Sammali, Tobias Nensensohn, Lukas Krug sowie dem neuen Hausmeister/Haustechner am KH Maria Ebene, Rainer Ammann, hat vielfältige Aufgaben.

Durch die Neuorganisation wurden die Arbeitsinhalte besser gebündelt. Zu den bisherigen Agenden EDV, Kommunikationstechnologie, Netzwerktechnik und Netzwerksicherheit, Datenschutz und Datensicherheit sowie Internet und Kommunikation kamen neu dazu: Technische Sicherheit, Brandschutz, Elektrotechnik und allgemeine Sicherheit im Krankenhaus.

Internet

Das SOS-Forum der Stiftung Maria Ebene zählte im Jahr 2019 insgesamt 499 Einträge. Am stärksten nachgefragt waren Inhalte zur Kategorie „Opiate, Benzodiazepine und Substitution“, gefolgt von den Themen Drogentest und Verkehr.

Zahlen und Fakten

Krankenhaus, Therapiestationen Carina und Lukasfeld	2019
Verrechnete Pflegetage ohne Abwesenheitstage	27.268
Stationäre Patienten	599
Stationäre Aufnahmen	527
Durchschnittliche Auslastung der Stationen	90 %
Vorarlberger Patienten	65,8 %
Patienten aus anderen Bundesländern	32,3 %
Patienten aus Liechtenstein, Schweiz und Südtirol	1,9 %
Entlassungen von Patienten im Alter zwischen 15–45 Jahren	298
Entlassungen von Patienten im Alter zwischen 45–65 Jahren	202
Entlassungen von Patienten im Alter über 65 Jahre	27
Ambulante Frequenzen	8.124
Ambulante Fälle	1.286

Beratungsstelle Clean	2019
Leistungen an Klienten	32.251
Betreute Personen	1.173

Supro – Gesundheitsförderung und Prävention	2019
Kinder und Jugendliche	4.043
Erwachsene	2.758
Multiplikatoren, die erarbeitete Präventionsmaßnahmen weitergeben	1.859
Summe der erreichten Personen	8.660

Die Daten der Stellenberichte basieren auf der medizinischen Verlaufsdokumentation. Die Zahlen sind um verwaltungstechnische Besonderheiten, wie z. B. Kostenträgerwechsel und Abteilungswechsel bereinigt.

03. Krankenhaus Maria Ebene



Leitung
Ergo- und Kreativtherapie
Jasmin Rinderer, BSc

Nach 23 Jahren hat Brigitte Penz ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Mit dem Leitungswechsel im Juli 2019 entwickelt sich die Kreativ- und Soziotherapie nun hin zur Ergo-/Kreativ- und Sporttherapie. Mit zwei Ergotherapeuten, zwei Kunst- und Maltherapeuten und einem Sporttherapeut formierte sich das Team neu.

Ergotherapie

Das ergotherapeutische Angebot der Stiftung Maria Ebene orientiert sich an der Positionserklärung des Weltverbandes der Ergotherapie (WFOT) mit der Hauptausrichtung auf Klientenzentrierung und Handlungskompetenz. Unser Angebot ist darauf ausgerichtet, dass Patienten ihr eigenes Handeln wieder als sinnstiftend, bedeutungs- und freudvoll erleben.

Dies kann die Freude darüber sein, sich über das Geschaffene wieder als selbstwirksam zu erleben; durch den Mut etwas Neues auszuprobieren oder im besten Fall etwas zu entdecken, wodurch es gelingt seine Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen und daran wachsen zu können. Die anvertrauten Aufgaben des Gemeinschaftsdienstes zuverlässig und gewissenhaft auszuführen stärkt die Wahrnehmung, zuvor verlorene Handlungsrollen wieder ausfüllen zu können. Das eigene Handeln wird als gelingend erlebt und es kann das Gefühl stärken, sich als Teil einer Gruppe wahrzunehmen.

Unsere Angebote sind so ausgewählt, dass diese auch nach Beendigung des Therapieaufenthaltes zu Hause selbstständig weitergeführt werden können. Ein Transfer in den Alltag zu Hause ist ein sehr wichtiges Ziel. Dies unterstützt aus Sicht der Ergotherapie sowohl das Wohlbefinden als auch die Gestaltung einer abstinenzorientierten Freizeit.

Bogenschießen

Das therapeutische Bogenschießen wurde im Herbst 2019 in unser Therapiekonzept integriert. Hierfür wurden Bögen und alles notwendige Zubehör angeschafft, um den Patienten im

Rahmen eines wöchentlich stattfindenden Gruppenangebotes neue therapeutische Möglichkeiten anzubieten. Materialkunde, die Besprechung der zu befolgenden Regeln und des Ablaufes gehen dem aktiven Bogenschießen voran. Beim therapeutischen Bogenschießen spielt vor allem die Achtsamkeit, die Körperwahrnehmung, die gespürte Selbstwirksamkeit und das Festhalten und Loslassen eine zentrale Rolle. Ein genaues Ziel zu treffen, Leistungsdruck zu verspüren und funktionieren zu müssen, tritt hier in den Hintergrund.

Den Patienten wird die Möglichkeit geboten, sich selbst besser kennen zu lernen, neue Erfahrungen zu machen und die eigenen Fähigkeiten wahrzunehmen. Für das Jahr 2020 sind regelmäßige Ausflüge in unterschiedliche Bogenschieß-Parcours in Vorarlberg geplant; hierbei können Kontakte geknüpft und mögliche erste Schritte für eine Ausübung nach dem stationären Aufenthalt gesetzt werden.



Bogenschießen hilft der Persönlichkeitsentwicklung

Tiere als Therapie

Im Sommer zogen, nach vielen Jahren des Leerstandes, wieder drei Ziegen und drei Kaninchen in den Stall von Maria Ebene ein.

Der Stall wurde mit Patientengruppen umgebaut und an die Bedürfnisse der Tiere angepasst. Nötige Schutzhütten und Klettermöglichkeiten wurden gemeinsam geplant, gebaut, den Tieren präsentiert und von diesen mit Freude für gut befunden. Das sinnvolle „Tätig sein“ und die Möglichkeit Selbstwirksamkeit und Freude zu erleben sind wichtige Bausteine der Ergotherapie.

Die Ziegen und Kaninchen werden von unseren Patienten gepflegt und versorgt, in enger Betreuung mit den Ergotherapeuten wird stetig Rücksprache gehalten. „Eine große Verantwortung übernehmen zu dürfen, die Unvoreingenommenheit im Kontakt wahrnehmen – die Ziegen freuen sich über jeden Besuch, beobachten und zur Ruhe kommen, Freude erleben, Wertschätzung erfahren, Wärme spüren, super gegen Langeweile, sinnvolles Tun...“, alles Rückmeldungen von Patienten, die Kontakt zu unseren Tieren hatten. Sie bereichern den Therapiealltag der Patienten und damit auch unseren.



Tiere sind eine emotionale und soziale Unterstützung

Sporttherapie

Sport zu betreiben verheißt in erster Linie Spaß und Glück. Der Sport soll das ICH stärken, den Sporttreibenden bereichern und Freude bereiten. So wurde im April 2019 das Therapieangebot durch die langersehnte Sporttherapie erweitert. Patienten haben die Möglichkeit ihre therapiefreie Zeit aktiv zu nutzen und mitzugestalten. Eine wöchentliche Sprechstunde, bei Sporttherapeut Philipp Zauner, M. A., bietet die Möglichkeit, persönlich mit ihm in Kontakt zu treten. Es wird gemeinsam eruiert, welche Einheiten in Frage kommen und wie diese in den Wochenplan der Patienten integriert werden können.

Die sporttherapeutischen Einheiten werden auf die Bedürfnisse der Patienten individuell abgestimmt. Ziel ist es, jedem Patienten die Möglichkeit zu bieten, aktiv zu sein und sich auszuprobieren, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade machen dies möglich. Neben Ergometertraining, Mobilität, Faszientraining, Koordination

Wirbelsäulengymnastik wird auch die Bewegung in der Natur großgeschrieben. Kurze und lange Wanderungen und auch Nordic Walking, bei jedem Wetter sind die Patientengruppen im Freien unterwegs. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Bewegung bestmöglich, auch nach dem Therapieaufenthalt, in den Alltag integriert werden kann. Auch am Wochenende, in den frühen Morgenstunden und auch abends, können die Patienten den Ergometer für sich nutzen. Regelmäßige Ausflüge in die nahegelegene Boulderhalle sollen die Möglichkeit bieten, sich unter An- und Begleitung auszuprobieren, neue Interessen zu entdecken oder altbekannte Fertigkeiten wieder aufzufrischen.



Sport zu betreiben verheißt in erster Linie Spaß und Glück

Malen als Weg sich selbst zu entdecken

Zweimal wöchentlich haben Patienten die Möglichkeit an der personenorientierten Maltherapie teilzunehmen. Bei dieser prozessorientierten Malweise wird nicht das „Richtige“, das maltechnisch Perfekte oder künstlerisch Ästhetische angestrebt. Im Vordergrund stehen hier der „schöpferische Prozess“ und seine Wahrnehmung. Der Malprozess ist bedeutsam, da er in ähnlicher Weise zur Lebensbewältigung verläuft; neue Schritte wagen, ein Risiko eingehen, Hemmnisse erkennen und sich im Malprozess spürend begegnen. Das Malen ermöglicht auszudrücken, was bewegt und was häufig in Worten nicht ausgesprochen werden kann. Die Farben sind mit Salbeilöl angereichert und werden mit den Fingern auf das Blatt aufgetragen.

„Ich habe nicht alles gesagt, aber ich habe alles gemalt.“ Pablo Picasso.

04. Therapiestation Carina



Leiterin
Therapiestation Carina
Mag. Anja Burtscher

Reflexion und Weiterentwicklung

Nachdem das Jahr 2018 in der Therapiestation von einem Führungswechsel geprägt war (Mag. Anja Burtscher folgte dem langjährigen Leiter Mag. Johannes Rauch nach), lag der Schwerpunkt 2019 auf der Reflexion und Weiterentwicklung von bestehenden Strukturen und Prozessen. Im Bereich der Gruppentherapie wurden insbesondere in Bezug auf das Strukturverhalten von suchtkranken Menschen im therapeutischen Alltag schon erste Anpassungen und Erweiterungen umgesetzt sowie die Entwicklung neuer Formate konzeptionell vorbereitet.

Ein anderer therapeutischer Schwerpunkt lag in der Erprobung eines weiteren tiergestützten Therapieangebots. Neben der schon seit vielen Jahren geförderten Reittherapie am Reitplatz und des 2019 durchgeführten einwöchigen Patienten-Wanderritts, konnten wir ein psychotherapeutisch geleitetes Pilotprojekt unter Einbeziehung eines Therapiebegleithundeteams erstmals mit einer Patientengruppe erproben. Die Evaluierung des Projekts bestätigte unsere guten Erfahrungen in der tiergestützten Therapie, gerade auch bei der Behandlung von Angst- und Beziehungsstörungen. Weiterführung und Ausbau der hundegestützten Therapie sind als Teil der konzeptionellen Weiterentwicklung in den nächsten Jahren bereits mitberücksichtigt.

Bauliche Erweiterung und Renovierung

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Planung und Umsetzung baulicher Maßnahmen. Die Renovierungsarbeiten am 150-jährigen Gebäude wurden fortgesetzt, die neuen Ausgestaltungen von Büroräumen und Arztzimmer finalisiert. Im Außenbereich wurde nach Abschluss der Planungen mit dem Bau eines neuen Car- und Bikeports begonnen, der u.a. auch Lademöglichkeiten für Elektrofahrzeuge gewährleistet. Bei allen Bauarbeiten war der therapeutische Arbeitsbereich in die Planungen und Ausführungen integriert.

Praktikumsplätze

Insgesamt 17 Personen absolvierten 2019 ein Praktikum in der Therapiestation Carina. Sie stammten aus unterschiedlichen Fachrichtungen: Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik und Fachhochschule Soziale Arbeit. Die Nachfrage nach Praktikumsplätzen ist nach wie vor sehr groß. Für uns ist es eine wertvolle Möglichkeit, die Arbeit mit Suchtkranken für zukünftige Arbeitnehmer aus den unterschiedlichen „sozialen“ Berufsfeldern praktisch näher zu bringen und das Interesse, nach der Ausbildung auch in diesem Bereich arbeiten zu wollen, zu wecken. Die Praktikanten stellen für die Therapiestation Carina grundsätzlich eine große Unterstützung dar.

Auslastung der Therapiestation

Die Therapiestation Carina verfügt über 15 stationäre Therapieplätze, die 2019 in Jahressicht zu 83,6 % ausgelastet waren und sich auf reguläre Behandlungen sowie Krisen- und Stabilisierungsbehandlungen verteilen. Das therapeutische Konzept folgt den Grundsätzen der „individualisierten Therapie“ in Form individueller Behandlungsplanung, persönlicher Zieleformulierung und flexibler therapeutischer Angebote in einem suchtfreien, sicheren Rahmen.

Patienten	absolut	%
Frauen	19	41,3
Männer	27	58,7
Gesamt	46	100

Tagesstrukturierende Begleitung

Das Angebot steht ausschließlich Patienten direkt nach Abschluss ihrer Behandlung zur Verfügung. Angeboten werden bedarfsorientierte und tagesstrukturierende Unterstützungsangebote aus den Bereichen Soziotherapie und Sozialarbeit, Klinische Psychologie und Psychotherapie sowie Medizin und Pflege. In besonderen Fällen können Patienten zur Stabilisierung zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen werden.

2019 nutzten 15 Patienten dieses Angebot. Insgesamt fanden 1.074 ambulante Kontakte statt, mit durchschnittlich 71,6 Tageskontakten pro Person. Frauen nahmen dabei durchschnittlich 90 Mal und Männer 50 Mal das tagesstrukturierende Behandlungsangebot in Anspruch.

Begleitete Personen	absolut	Tageskontakte
Frauen	8	722
Männer	7	352
Gesamt	15	1.074

Carina „Erst-/Abklärungsgespräche“

Im Berichtsjahr wurden durch das multiprofessionell besetzte Aufnahmeteam insgesamt 62 Erst-/Beratungsgespräche geführt.

Altersverteilung der Patienten

Das durchschnittliche Lebensalter aller Patienten betrug zu Behandlungsbeginn 32,5 Jahre. Männer waren zu Behandlungsbeginn im Durchschnitt knapp 33 (Altersspanne 17–50) und Frauen 31,5 (Altersspanne 19–54) Jahre alt.

Altersverteilung	absolut	%
Unter 18 Jahren	1	2
18–29 Jahre	21	46
30–44 Jahre	16	35
45–59 Jahre	8	17

Therapieerfolg 2019

2019 wurden 39 Therapieabschlüsse verzeichnet. 30 Patienten konnten ihre Therapie erfolgreich abschließen, womit eine positive Abschlussquote von 77 % erreicht wurde. Bei 9 Personen musste aus verschiedenen Gründen die Therapie vorzeitig beendet werden.

Therapieerfolg	absolut	%
Erfolgreiche Therapieabschlüsse	30	77
Therapieabbrüche, Entlassungen, Sonstiges	9	23
Gesamt	39	100

Behandlungsdauer

Die durchschnittliche Behandlungsdauer regulär abgeschlossener Therapien betrug 210 Tage (= 7 Monate). Männer schlossen ihre Therapie durchschnittlich nach 190 Tagen (= 6,3 Monate) und Frauen nach 228 Tagen (= 7,6 Monate) erfolgreich ab.

Behandlungsdauer	Tage	Monate
Frauen	228	7,6
Männer	190	6,3
Gesamt	210	7



Vortrag „Hundegestützte Psychotherapie“ von OÄ Dr. Elisabeth Seiwald-Sonderegger und Mag. Gebhard Fitz mit Indiana

Berufliche Situation bei Therapieabschluss

Von jenen Patienten, die ihre Therapie 2019 erfolgreich abgeschlossen haben, konnten 15 Patienten wieder in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Für acht Patienten wurden über das Arbeitsmarktservice Schulungen vereinbart oder Qualifizierungsangebote in diversen Beschäftigungsprojekten gefunden. Ein Patient begann ein Studium an einer Fachhochschule. Drei Patienten waren im Bezug von der Mindestsicherung zum Abschluss der Therapie. Ein Patient verblieb in der Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension und zwei Patienten erhielten ein Rehabilitationsgeld.

Berufssituation	absolut	%
Reguläre Erwerbstätigkeit (Voll- und Teilzeit)	15	50
AMS-Schulungen, Beschäftigungsprojekte	8	27
Schule, Lehre, Studium, Fachhochschule	1	3
Bezug von Mindestsicherung	3	10
Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspension	1	3
Bezug von Rehabilitationsgeld	2	7
Gesamt	30	100

Wohnsituation bei Therapieabschluss

Alle Patienten, die im Jahr 2019 die Therapie erfolgreich abgeschlossen haben, konnten in eine gesicherte Wohnsituation entlassen werden.

05. Therapiestation Lukasfeld



Leiterin
Therapiestation Lukasfeld
Geschäftsführende Oberärztin
Dr.ⁱⁿ Kirsten Habedank

Das Freisein von etwas erfährt seine Erfüllung erst in dem Freisein für etwas.

Dieter Bonhoefer

Ein Ziel für ein Leben ohne Drogenkonsum zu entwickeln, für das es sich lohnt zu leben und auf die Gewohnheit der Drogenwirkung zu verzichten, scheint essentiell für die Behandlung von Suchterkrankungen. Die meisten unserer Patienten wünschen sich ein ganz normales Leben mit Partnerschaft, Kindern, eventuell irgendwann einmal ein Haus und dennoch ist es doch oft schwierig, den ganz normalen Alltag ohne Substanzkonsum zu bewältigen. Da helfen Erfolgserlebnisse oder Erfahrungen, etwas geschafft zu haben, durchgehalten zu haben ohne zu resignieren oder auch kritikfähiger zu werden.

Auch in diesem Jahr nahmen unsere Patienten an zahlreichen Laufveranstaltungen teil und konnten in den regelmäßig alle zwei bis drei Monate stattfindenden erlebnispädagogischen Outdoor Tagen neue Erfahrungen und Herausforderungen finden. Die Outdoor Tage sind fester Bestandteil unseres Therapiekonzeptes und bieten fast jedem unserer Patienten nachhaltige Erlebnisse. Sinnbildlich kann die Erfahrung, die gemacht wird, wenn am ersten Tag mit dem Kanu der Rhein verlassen wird und die Weite des Bodensees vor einem liegt, mit der Situation verglichen werden, die entsteht, wenn der Patient am Ende der Therapie die Station verlässt und die zahlreichen Möglichkeiten, sein Leben zu gestalten, vor ihm liegen.

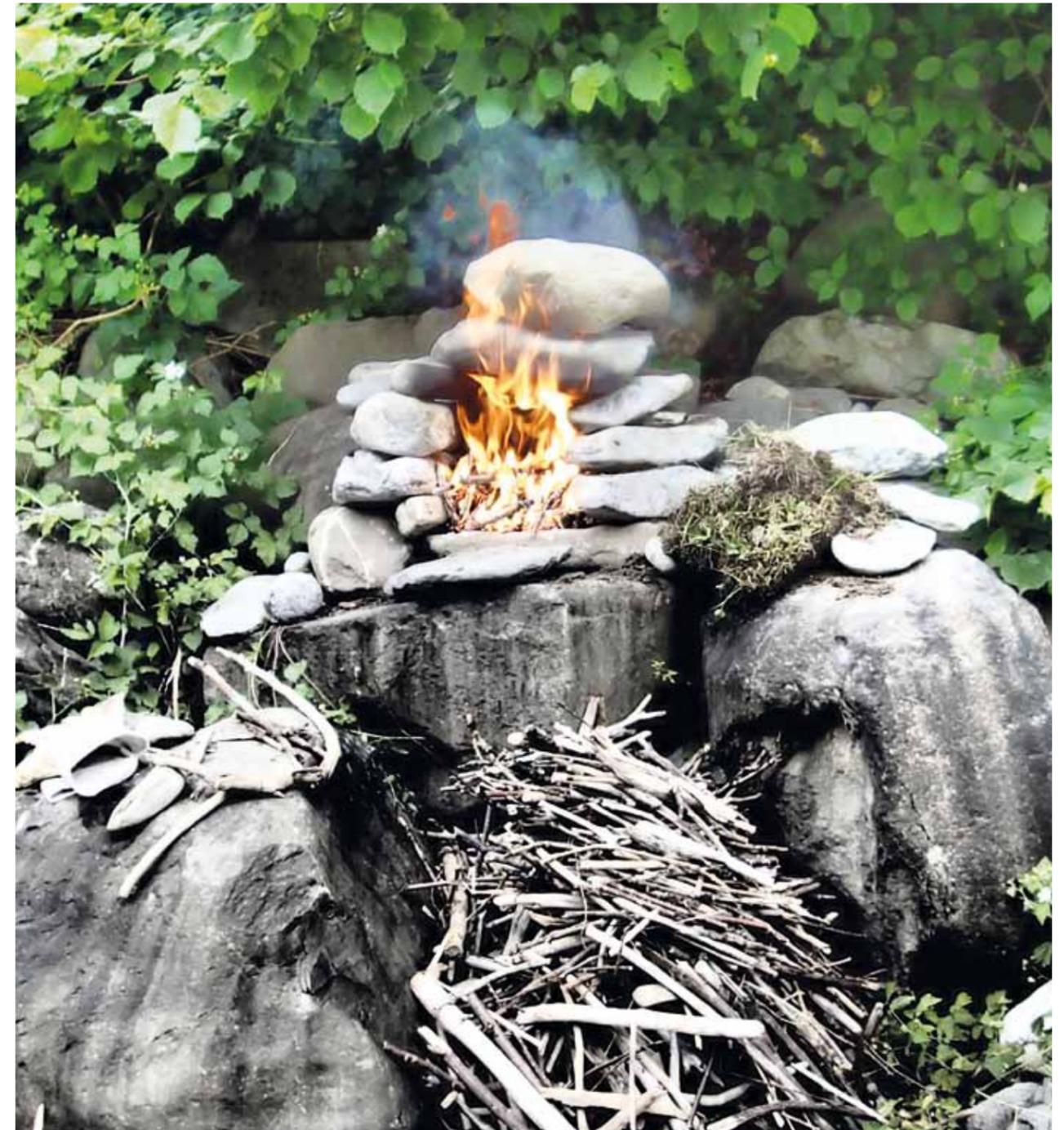
Erfahrungen sammeln, reflektieren, in Metaphern arbeiten, Realtransfer, Ressourcen aktivieren, intensive Erlebnisse

Erlebnispädagogische Outdoor Tage

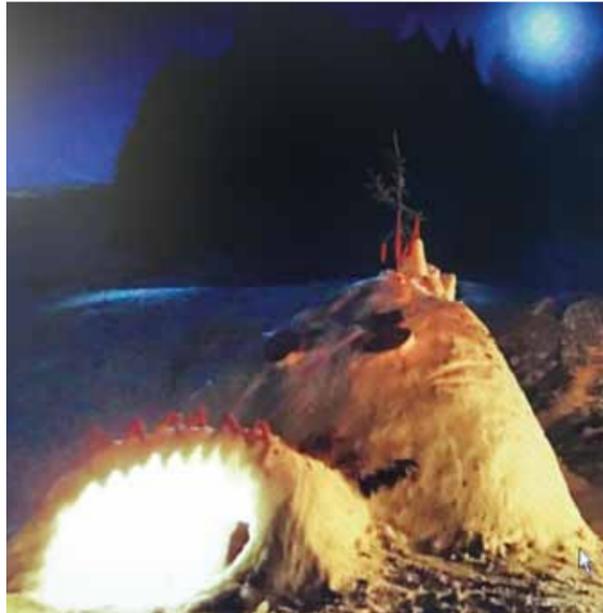
Die Pflegemitarbeiter der Therapiestation Lukasfeld, Martin Waldner und David Hahn, beides ausgebildete Erlebnispädagogen und Mentaltrainer, begleiten jedes Jahr als festen Bestandteil der Therapieeinrichtung die Outdoor Tage. Diese finden vier Mal im Jahr an zwei verschiedenen Orten mit jeweils sechs Teilnehmern für vier Tage bei jedem Wetter statt. Dazu gehört auch ein fixer Vorbereitungsnachmittag, bei dem die ersten Erfahrungen im Kanu und die Rahmenbedingungen erlebt und besprochen werden.

Verbindungen zwischen Stationsalltag, dem Leben danach und den Outdoor Tagen

Bei Beginn der Therapie wird im Stationsalltag Sicherheit und Struktur stark in den Vordergrund gestellt. Dagegen wird während den Outdoor Tagen eine nicht im Vorhinein schon klar strukturierte Aufgabe schnell einmal zum Problem. Es benötigt in diversen Situationen Begleitung durch das Pflegepersonal. Dabei wird versucht, die Situation zu reflektieren und anschließend die Erfahrung in den Prozess der Aufgabenlösung mit einzubauen, um dem Ziel näherzukommen. Ein typisches Beispiel: Ein Feuer ohne Papier zu machen, ist möglich, auch bei Regen und Schnee. Eine ordentliche Vorbereitung, planerisches Handeln und Geduld sind dabei wichtig. Auch im realen Leben werden diese Eigenschaften der gezielten Problemlösung tagtäglich in vielen Situationen benötigt.



Selbstgemachter Natursteinofen zum Brot backen



Abendstimmung bei den Outdoor Tagen



Vorhandene Ressourcen werden phantasievoll beim Iglubau eingesetzt



Beim Kanufahren lernen Patienten miteinander Balance zu halten



Schwitzhüttenritual – Altes wird losgelassen und schafft Platz für Neues

Lernzone, Komfortzone und Chaoszone

Ein weiterer Bestandteil in der Arbeit während der Outdoor-tage ist das 3-Zonen-Modell. Das Modell ist charakterisiert durch verschiedene Situationen, in die sich die Teilnehmer begeben. Die Komfortzone – eine Situation, in der sich ein Mensch wohl fühlt und die er kennt, die Lernzone – in der er sich neuen unbekanntem Herausforderungen stellt und die Chaoszone – in der er sich in seiner Sicherheit bedroht fühlt, gestresst und überfordert ist. Persönliche Weiterentwicklung ist nur durch das Lernen neuer Erfahrungen und Inhalte möglich, demnach durch das Verlassen der Komfortzone. Wer aber aus Angst oder Bequemlichkeit das Verlassen der Komfortzone vermeidet, wird nicht vorankommen. Die Outdoor-tage und der Beginn einer Therapie sind sinnbildlich für das Verlassen der Komfortzone. In der Lernzone wird eine neue Ebene betreten, man löst sich von der Routine, erhält damit neue Anregungen und wächst mit neuen Herausforderungen. Zwar kann dies von geringfügigen Ängsten und Unsicherheiten begleitet sein, aber es hilft dabei, neue Fähigkeiten zu erwerben und somit zu wachsen. Das kann nur in der Lern- oder Chaoszone geschehen, da zu Beginn der Ausgang unklar ist. Geht der Plan auf, wird die Komfortzone erweitert. Die Begleitung durch das Pflegepersonal und das vermehrte Reflektieren sind dabei essentiell und ermöglichen die Chaoszone zu verschieben und bei Betreten reflektiert wieder zu verlassen. Mit den während der Outdoor-tage erworbenen Erfahrungen wird in der Reflexion unter Begleitung der Realtransfer hergestellt. Ein Beispiel hierfür: Einen Unterschlupf im Wald bauen, um draußen zu schlafen. Einfacher wäre es, in der warmen Hütte im gemachten Bett zu schlafen. Seine Komfortzone in den Wald zu verlagern, benötigt Energie, Durchhaltevermögen und Mut.

Personelles

Anfang Juni konnten wir DSA Sabine Krumböck neu in unserem Team als Sozialarbeiterin begrüßen, welche die Nachfolge von DSA Franziska Blum antrat, welche uns mit Ende Juli verließ. Daneben konnten mehrere Praktikanten der Krankenpflegeschule Rankweil und der SOB Bregenz Einblick in die therapeutische Arbeit mit Suchtkranken gewinnen und in ihrer Ausbildung durch uns unterstützt werden.

Fakten und Zahlen

Allgemeines	Entgiftung	Entwöhnung
Anzahl der Aufnahmen	76	53
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	14	82
Altersdurchschnitt (Frauen/Männer)	26/32	28/30
Frauenanteil	18,6 %	21,7 %
Therapie statt Strafe	5,3 %	22,6 %
Reguläre Abschlüsse	43,3 %	60 %
Abbrüche und Entlassungen	56,7 %	40 %

Hauptdiagnosen	Entgiftung	Entwöhnung
Störung durch Opioide	61,8 %	43,4 %
Störung durch Cannabinoide	11,8 %	28,3 %
Störung durch Kokain	14,5 %	17,0 %
Andere (Alkohol, Amphetamine, k.A. oder multipler Substanzgebrauch)	11,9 %	11,3 %

Der Anteil der Patienten, die in diesem Jahr mit einer gerichtlichen Weisung bei uns zur Therapie kamen, war nach dem letztjährigem Ausreißer wieder mit 20 % auf dem langjährigen durchschnittlichen Niveau. Auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer war wieder etwas kürzer, was vermutlich auf die höhere Abbruchrate zurückzuführen ist. Entlassungen durch die Institution gab es jedoch deutlich weniger, möglicherweise, weil das therapeutische Team versucht, mehr an Konflikten und regelwidrigem Verhalten zu arbeiten. Auch der Anteil von Patienten, die eine Cannabisabhängigkeit oder Kokainsucht als Hauptdiagnose haben, ist mit 28,3 % und 17,0 % wieder recht hoch.

Nachbetreuende Wohngemeinschaft

In unserer abstinenzorientierten Wohngemeinschaft wurden insgesamt neun Klienten betreut, fünf Klienten nach einer Entwöhnungstherapie in der Therapiestation Lukasfeld, drei Klienten nach einem Aufenthalt in der Therapiestation Carina und einer nach einer stationären Behandlung im Krankenhaus Maria Ebene. Drei dieser in Wohngemeinschaft betreuten Klienten gelang der Wechsel in eine eigene Wohnung mit Arbeit und sozialen Kontakten, drei Klienten befanden sich bei Jahreswechsel noch in der Wohngemeinschaft.

06. Beratungsstelle Clean in Bregenz, Feldkirch und Bludenz



Leiter
Beratungsstelle Clean Bregenz
Wolfgang Grabher, MSc



Leiterin
Beratungsstelle Clean Feldkirch
Mag.° Christine Köhlmeier



Leiter
Beratungsstelle Clean Bludenz
Mag. Werner Jochum

Betreute Personen

Die Gesamtzahl der im Jahr 2019 betreuten Personen – das sind Menschen mit Suchtverhalten sowie Bezugspersonen, die sich auf ein länger dauerndes Betreuungsverhältnis einließen – ist gegenüber dem Vorjahr um 82 Personen bzw. 7,5 % gewachsen. Bemerkenswert ist die Zunahme der Bezugspersonen um 31,5 %, denn ihre Zahl ist seit 2018 von 54 auf 71 gestiegen. Im Langzeit-Vergleich wurden im Clean im Berichtsjahr 44,6 % mehr Personen betreut als z.B. im Jahr 2012.

Beratungsstelle	Übernahme Vorjahr Neu-/Wiederaufnahmen	davon Bezugspersonen	Abschlüsse 2019
Bregenz	554	13	133
Feldkirch	300	17	136
Bludenz	319	41	88
Gesamt	1.173	71	357

Auch die Zahl der kurzfristigen Kontakte, d.h. jener Personen, die entweder persönlich an der Beratungsstelle erschienen sind oder sich über Telefon bzw. Internet gemeldet hatten, ist im Vergleich zum Vorjahr um 7,5 % höher. Insgesamt waren es 614 Personen, welche die Möglichkeit nutzten, an einem der drei Standorte Orientierung und Information zu Fragen und Problemen im Zusammenhang mit süchtigem Verhalten zu suchen. Das bedeutet, dass sich an jedem Öffnungstag durchschnittlich drei neue Kontakte ergaben.

Damit waren alle drei Standorte der Beratungsstelle Clean im Berichtsjahr ausgelastet wie noch nie seit ihrem Bestehen 1992/93.

Suchtdiagnosen

Im Konsumverhalten setzten sich die Trends der Vorjahre mit leichten Schwankungen fort: der multiple Substanzgebrauch bleibt vor Cannabis unangefochten an der Spitze, während Opiode als Leitdrogen wiederum geringfügig zurückgingen.

Suchtdiagnose	w ♀	m ♂	Gesamt	%
Alkohol	19	15	34	3,1
Opiode	46	128	174	15,8
Cannabinoide	55	252	307	27,8
Sedativa oder Hypnotika	5	1	6	0,5
Kokain	3	41	44	4,0
Andere Stimulanzien	8	12	20	1,8
Tabak	3	2	5	0,5
Multipler Substanzgebrauch	88	332	420	38,1
Essstörungen	4	-	4	0,4
Pathologisches Spielen	12	55	67	6,1
Andere	8	13	21	1,9
Gesamt	251	851	1.102	100

Leistungen

Der Überblick zeigt die hohe Auslastung der drei Teams: auf eine von 15 Vollzeit-Anstellungen entfielen umgerechnet 2.150 Leistungen, das sind 255 Maßnahmen mehr als im Vorjahr.

Leistungen	CB	CF	CZ	Gesamt
Psychosoziale Beratung	5.963	1.325	1.883	9.171
Psychotherapie	493	625	629	1.747
Medizinische Behandlung	2.544	588	405	3.537
Nachgehende Arbeit	1.419	59	30	1.508
Drogen- + Alkotest	956	1.390	623	2.969
Indirekte Leistungen	5.197	4.726	2.153	12.076
Gruppen	50	59	1	110
Bezugspersonen	462	160	204	826
Ambulant betreutes Wohnen	253	54	-	307
Gesamt	17.337	8.986	5.928	32.251



Abgabestelle Clean in Bregenz

Gut angenommen wurde das Angebot der neuen Abgabestelle in Bregenz, das seit September 2018 für eine Teilgruppe von gesundheitlich und psychosozial schwer belasteten Substituierten zur Verfügung steht. Seit Eröffnung der Abgabestelle nahmen 64 Klienten dieses Angebot in Anspruch. Durch den regelmäßigen Kontakt mit dem Fachpersonal konnten unterstützende Interventionen in schwierigen Lebensphasen und nötige Therapieanpassungen früher und rascher durchgeführt werden.



Abgabestelle Clean in Bregenz

Berufssituation

Bei den Daten zum Lebensunterhalt ergeben sich geringfügige positive Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahren: Die Zahl der Personen in Pension, Ausbildung und ohne Erwerbstätigkeit liegt bei 51,6 % während 48,4 % über eine Teilzeit-, geringfügige oder Vollbeschäftigung verfügte.

Altersverteilung

Auch beim Alter der Klienten setzt sich die Entwicklung der Vorjahre fort: nur 6,4 % sind unter 20 Jahre alt, während die 20–29-Jährigen mit 34,2 % die größte Gruppe bilden, gefolgt von den 30–39-Jährigen mit 29,9 %.

Mit 59,4 % ist deutlich mehr als die Hälfte über 30 Jahre alt und die Gruppe der über 49-Jährigen, die schon 2017 und 2018 um jeweils ca. 1,2 % gestiegen war, wuchs auch im Berichtsjahr weiter. Am zunehmenden Alter von chronisch Suchtkranken zeigt sich der Erfolg der Versorgungssysteme, doch gleichzeitig

werden mit dem Thema „Sucht und Alter“ sowohl Politik als auch Gesellschaft in Zukunft vor neue Herausforderungen gestellt.

Alter/Geschlecht	w ♀	m ♂	Gesamt	%
< 20 Jahre	19	51	70	6,4
20–29 Jahre	67	310	377	34,2
30–39 Jahre	65	265	330	29,9
40–49 Jahre	55	132	187	17
> 49 Jahre	45	93	138	12,5
Gesamt	251	851	1.002	100

Personelles

Im Clean in Bregenz gab es auch im Jahr 2019 mehrere Personalveränderungen: während DSA Alexandra Salomon und DGKS Jeannette Giesinger ihre Anstellungsverhältnisse beendeten, arbeiten nun Hanna Schüle, MSc und Carina Wohlgenannt, BA als Sozialarbeiterinnen und Jacqueline Biedermann, BSc ist im Bereich Psychotherapie tätig.

Im Clean in Feldkirch beendete DSA Christian Ilg sein Dienstverhältnis während Laura Bereuter, BA als Sozialarbeiterin nun das Team verstärkt.

Ambulant betreutes Wohnen

In der eigenen Wohnung zu leben ist für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit. Manchen Menschen mit Suchterkrankungen gelingt dies nicht immer ohne fremde Hilfe.



Ambulant betreutes Wohnen

Das ambulant betreute Wohnen („ABW“) ist ein komplementäres Angebot der ambulanten Suchthilfe, das als Projekt im Rahmen der Erarbeitung des Vorarlberger Psychatriekonzeptes 2015–2025 entstanden ist. Seit Jänner 2017 bietet das Clean in Bregenz in Zusammenarbeit mit dem Sozialfonds des Landes Vorarlberg neben Betroffenen- und Angehörigenarbeit ambulant betreutes Wohnen an. 2019 startete auch das Clean in Feldkirch mit diesem Angebot und auch im Clean in Bludenz wird dieses Ziel anvisiert.

Die entwickelten Maßnahmen des ABW zielen darauf ab, das Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, die Klienten dazu zu befähigen, sich selbst zu organisieren, Selbstbewusstsein zu entwickeln und Verantwortung für die eigene Lebensgestaltung zu übernehmen. Die Arbeit im ABW ist geprägt von Einzelgesprächen, konkreten praktischen Hilfen im Alltag sowie Assistenzleistungen, die es betroffenen Personen ermöglicht, in ihrem Umfeld und Wohnraum zu bleiben. Somit kann gezielt selbstständiges Leben erhalten bzw. erlernt werden, da die Betreuer Zugang zur Lebenswelt der Betroffenen finden. Zudem soll dadurch einer Hospitalisierung entgegengewirkt werden.

Zielgruppe sind Klienten ab 18 Jahren, die bereits von der Beratungsstelle betreut werden. Konkret handelt es sich in erster Linie um stark belastete Klienten, die neben der Suchterkrankung meist – sowohl psychiatrisch, als auch somatisch – eine hohe Co-Morbidität aufweisen und zudem sozial hochbelastet sind. Beispielhaft seien hier Hepatitiden, HIV-Erkrankungen, Abszesse, Borderline-Persönlichkeitsstörung, Angststörungen, Schizophrenie und Psychosen genannt, wie auch soziale Probleme wie Armut, Vereinsamung, unsichere Wohnsituation, Arbeitslosigkeit, Ausgrenzung, Stigmatisierung und fehlende Tagesstruktur. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Betreuung im ABW durch das breite Spektrum der möglichen Maßnahmen sehr individuell auf die Klienten zugeschnitten werden kann. Daher blicken wir bereits jetzt auf eine sehr erfolgreiche Arbeit in Bezug auf die Erreichung der gesteckten Ziele zurück.

Persönlichkeitsentwicklung und Suchttherapie als kreativer Prozess

Unter diesem Motto entstand im Berichtsjahr eine kleine Ausstellung in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle Clean in

Bludenz. Ausgangspunkt sind die in der Region sehr bekannten und markanten Mundart-Worte, die auf den Leibchen eines Sportwaren-Händlers zu lesen sind.

Die Begriffe der ausgewählten Leibchen stellen einen Therapieprozess dar, der mit „vrzuslat“ beginnt, denn immer ist es ein mehr oder weniger offenes Problem, eine Herausforderung, die zu einer Suchtentwicklung führen kann: das Leben „zerzaust“ manchmal unsere Pläne, Hoffnungen, Wünsche – und dann geht es darum, „uf wäg go“, also sich auf den Weg zu machen, mit oder ohne professioneller Hilfe. Zu den hilfreichen Haltungen und auf diesem Weg gehören das „drwil ho“ und „inigüxla“, also sich Zeit zu nehmen und genau hinzuschauen, den eigenen Selbstwert wieder zu entdecken und zu fördern – also sich als „mögig“ erfahren – und gerade auch in schwierigen Zeiten am Entwicklungs-Prozess dran zu bleiben: „drabliba“.



Die Schöpfer der Leibchen: Richard und Stefan Walch

Ziel dieser Reise zu sich selbst als starke Persönlichkeit und zu den eigenen Zielen sind „i si“ und „zfrida“. Es ist nicht immer „easy“, „Ich zu sein“ und das Erreichen einer hohen Zufriedenheit im Leben mit allen Möglichkeiten und Grenzen ist und bleibt für jeden Menschen eine Herausforderung.

In den Erfahrungen der vielfältigen Arbeit in den drei Beratungsstellen des Cleans zeigte sich auch im Berichtsjahr wieder: diese Herausforderung anzunehmen lohnt sich!



„Inigüxla“ – ganz genau hineinschauen – in die Tiefe blicken

07. SUPRO – Gesundheitsförderung und Prävention



Leiter
SURPO – Gesundheitsförderung und Prävention
Mag. Andreas Prenz

Die SUPRO ist das vom Land Vorarlberg beauftragte Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention. Gegründet im Februar 1993 als die erste Suchtpräventionsstelle Österreichs wurde das Arbeitsfeld der SUPRO in den letzten Jahren um die Bereiche Suizidprävention (seit 2015) und Gesundheitsförderung (seit 2016) ergänzt. Daher wurde der Name der Einrichtung 2019 auch von SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe in SUPRO – Gesundheitsförderung und Prävention geändert.

Die SUPRO unterstützt und befähigt

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, einen mündigen, verantwortungsbewussten und reflektierten Umgang mit psychoaktiven Substanzen und problematischen Verhaltensweisen zu entwickeln.
- Bezugspersonen und -systeme von Kindern und Jugendlichen, in ihrem Lebens- und Arbeitsumfeld gesundheitsfördernd und präventiv wirksam zu sein.

Gleichzeitig ist es Aufgabe der SUPRO, die Bevölkerung, die Politik und die Medien für Themenstellungen der Gesundheitsförderung und Prävention zu sensibilisieren bzw. in allen Fragen der Gesundheitsförderung und Prävention zu beraten.

Damit leistet die SUPRO einen wesentlichen Beitrag zum körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden der Menschen in Vorarlberg.

Zahlen 2019

Im Jahr 2019 haben insgesamt 8.660 Personen in Vorarlberg ein Angebot bzw. eine Maßnahme der Supro in Anspruch genommen.

So wurden 1.859 Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bezugssystemen von Kindern und Jugendlichen (z. B. Pädagogen, Sozialarbeiter, Lehrlingsverantwortliche usw.) mit umfangreichen Maßnahmen befähigt, in ihrem Setting präventiv wirksam zu werden.

Gleichzeitig konnten 4.043 Kinder und Jugendliche in Workshops dazu ermutigt werden, sich mit den eigenen Konsummustern und Gewohnheiten auseinanderzusetzen und damit langfristig einen mündigen und verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen und problematischen Verhaltensweisen zu entwickeln.

Zudem wurden 2.758 Erwachsene – vorwiegend Eltern – über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen und entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Gesundheitsförderung und Suchtprävention informiert und dadurch in ihrer Kompetenz gestärkt.

Die Mitarbeiter der SUPRO haben 305 Stunden an Vorträgen gehalten, 3.120 Stunden an Workshops und Fortbildungen durchgeführt, sind 298 Stunden für Beratungen und Kriseninterventionen zur Verfügung gestanden und haben 826 Stunden für Öffentlichkeitsarbeit und 1.188 Stunden für Informationsmanagement aufgewendet. Gleichzeitig wurden für die Entwicklung von neuen Programmen, Projekten und Maßnahmen 2.733 Stunden investiert.

Schwerpunkte 2019/2020

Ein wesentlicher Schwerpunkt im Jahr 2019 war der Abschluss der Entwicklungs- und Pilotphase des Gesundheitsförderungsprojektes „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“. Mit Beginn Herbst 2019 stehen im Kindergartenbereich vier Fortbildungsmodule zu den Lebenskompetenzen inkl. der Schwerpunkte Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit für die Ausrollung zur Verfügung.

Im Volksschulbereich stehen seit September 2019 neben dem Lebenskompetenzprogramm „Gemeinsam stark werden“ jeweils halbtägige Zusatzfortbildungen zu den Themen Bewegung, Ernährung, Gewaltprävention, Neue Medien, Kinder in belastenden Situationen und Sexualpädagogik zur Ausrollung bereit. Mit diesen einheitlichen Standards erhalten alle Kinder zwischen drei und zehn Jahren im Kindergarten und in der Volksschule in Vorarlberg dieselben Rahmenbedingungen in Hinblick auf die Förderung ihrer Gesundheit.

Im Rahmen der Suizidprävention wurde 2019 neben Maßnahmen zur Sensibilisierung, Information und Enttabuisierung ein Fokus auf Schulungsmaßnahmen für Multiplikatoren und



Im Oktober fand im Veranstaltungszentrum KOM in Altach die „Gesund Aufwachsen Tagung“ statt.

Gatekeeper, als kompetente Ansprechpersonen im Umgang mit psychischen Krisen und für suizidales Verhalten, gelegt. Die Kenntnis über das vorhandene Hilfs- und Beratungsangebot und vor allem das Wissen, wer, wann für was zuständig ist, entlastet und gibt Sicherheit.

Der Drogenbericht 2019 der Gesundheit Österreich GmbH zeigt, dass der Konsum von legalen und illegalen Substanzen rückläufig ist. Suchtmittel Nummer 1 der Österreicher bleibt weiterhin das Nikotin. Die Anhebung des Schutzalters bei Jugendlichen auf 18 Jahre und das Rauchverbot in der Gastronomie sind taugliche Maßnahmen der strukturellen Prävention, um den Konsum von Nikotin sowohl bei Jugendlichen als auch bei Erwachsenen zu senken.

Eine ebenfalls seit Jahren bewährte und wirksame Maßnahme des Jugendschutzes und der Prävention sind Testkäufe (Mystery Shopping) im Bereich Alkohol und Tabak. Mit beinahe 5.400 Testkäufen konnte die Abgabequote von alkoholischen Getränken an Jugendliche von ursprünglichen 70–80 % (2003) auf ca. 13 % (2019) reduziert werden.

Seit Sommer 2016 wird auch die Abgabe von Tabakprodukten an unter 16-Jährige mittels Testkäufen überprüft. Die Abgabequote konnte von 66 % (2016) auf 19 % (2019) gesenkt werden.

Standardisierte Befragungen zum Konsum von Suchtmitteln und zu Verhaltenssüchten bei Vorarlberger Schülern im Alter zwischen 14 und 19 Jahren weisen auf zwei Problemfelder hin. Einerseits zeigen die Ergebnisse, dass zwischen 30–40 % der Schüler bereits Erfahrungen im Gebrauch von Cannabisprodukten haben. Eine weitere Herausforderung stellt die steigende Nutzungsdauer von digitalen Medien und das problematische Computerspielverhalten dar.

Die SUPRO trägt diesen Entwicklungen Rechnung, indem 2020 Unterrichtsmaterialien zum Thema „Konsum von illegalen Substanzen“ bzw. „Selbstverletzendes und suizidales Verhalten“ für den Bereich der Oberstufe (Schulen der 15- bis 19-Jährigen) ausgearbeitet und in Pilotklassen getestet werden.



08. Projekt „Zoom“

Programm „klartext“

Für das bereits seit Jahren bewährte Suchtpräventionsprogramm „klartext“ wurden 2019 drei Fortbildungen mit 46 teilnehmenden Pädagogen durchgeführt. Somit setzen mit Ende 2019 insgesamt 586 Pädagogen aus 107 Schulen das universalpräventive Programm zu den Themen Sucht, Alkohol, Nikotin, illegale Substanzen (insbesondere Cannabis) und Neue Medien im Schulalltag mit ihren Schülern um. Mit den zusätzlichen Schülerworkshops und begleitenden Elternabenden hat sich „klartext“ in den Schulen Vorarlbergs etabliert.

Seit mehreren Jahren wird „klartext“ auch im betrieblichen Setting umgesetzt. Neben Ausbildungskursen und Vorträgen für Lehrlingsausbilder bilden Workshops für Lehrlinge in Firmen und überbetrieblichen Ausbildungszentren (u.a. EXTRIX Kumpenbergr, Lehre im Walgau, Innung Holzbau Zukunft usw.) einen wesentlichen Schwerpunkt.

Projekt „Niko-Teen“

Das Projekt „Niko-Teen“ ist ein mehrstufiges Tabakpräventionsprogramm für Vorarlberger Jugendliche, welches seit 2014 umgesetzt wird. Seit 2016 wird das Programm durch „Elternkurzinterventionen“ bei Schul- und Elternforen ergänzt. Aufgrund der Änderung des Jugendschutzgesetzes (Anhebung Schutzalter bei Nikotin auf 18 Jahre) wurden 2019 verstärkt Maßnahmen der Nikotinprävention angeboten und umgesetzt. So wurde das Startelement des Programms, der „Niko-Teen“-Mitmach-Parcours mit mehreren interaktiven Stationen, insgesamt 31-mal durchgeführt und dabei konnten 679 Jugendliche für die Wirkungen und Gefahren des Tabakkonsums sensibilisiert werden.

Fortbildungen zu §13 Suchtmittelgesetz

Der §13 des SMG regelt, wie in Schulen bei Verdacht auf Konsum von illegalen Suchtmitteln zu handeln ist. Nachdem der neu erstellte Handlungsleitfaden für die Umsetzung des §13 SMG „Helfen statt strafen“ an alle Schulen (ab Schulstufe 5) versandt wurde, konnten wir ein vermehrtes Interesse von Schulen in Vorarlberg feststellen. In qualitätsgesicherten Fortbildungen über die Pädagogische Hochschule Vorarlberg wurden insgesamt 42 Pädagogen, aber auch Schulleiter, Schulärzte, Schulpsychologen in die Handhabung des §13 SMG eingeführt.

Zusätzlich fanden an drei Schulen Vorarlbergs schulinterne Fortbildungen statt, an welchen neben der Schulleitung und allen Pädagogen, auch die Schulärzte, die Eltern- und Schülervertreter teilnahmen. Somit konnten weitere 142 Personen in die Handhabung des §13 SMG eingeschult werden.

Projekt „Wellenreiten“ – Prävention von suizidalem Verhalten

Im Jahr 2019 wurden wiederum zwei Fortbildungen für Pädagogen und Mitarbeiter im schulischen Kontext durchgeführt. Damit konnten insgesamt 41 Personen dazu befähigt werden, selbstverletzendes und suizidales Verhalten schneller zu erkennen, adäquat darauf zu reagieren und gegebenenfalls in vorhandene Hilfs- und Beratungssysteme zu vermitteln.

Zusätzlich wurde über den Verein „freigeist arbogast“ eine Fortbildung für junge Erwachsene der offenen und verbandlichen Jugendeinrichtungen in Vorarlberg mit insgesamt 19 Teilnehmer angeboten.

Um der wachsenden Nachfrage an Fortbildungen gerecht zu werden, wurden 2019 zwei Fachpersonen aus Vorarlberg in einer österreichweiten Train-the-Trainer-Schulung für die Durchführung von Gatekeeper-Ausbildungen in Vorarlberg befähigt.

Krisenintervention & Beratung

Auch 2019 hat eine steigende Anzahl von Jugendlichen bzw. deren Bezugspersonen eine Beratung bzw. ein Coaching in einer Krisensituation in Anspruch genommen. Vorwiegend waren dies Kriseninterventionen nach §13 SMG an Schulen, Suchtmittelkonsum in der Jugendarbeit und in Betrieben und Anfragen von Erziehungsberechtigten. Dabei ging es vorrangig um die Themen Cannabis, neue psychoaktive Substanzen und Verhaltenssüchte im Bereich der Neuen Medien.

Ziel dieses Angebots ist eine Einschätzung der Gefährdung bzw. mit entsprechendem Casemanagement, Krisensituationen zu entschärfen bzw. das in Vorarlberg ohnehin vorhandene Hilfs- und Beratungsangebot zu aktivieren.



09. Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“

Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“

Das Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ zielt grundsätzlich darauf ab, ab September 2019 in den Kindergärten und in den Volksschulen Vorarlbergs einen gemeinsamen – wissenschaftlich fundierten und praktisch erprobten (Pilotphase 7/16 bis 6/19) – Standard in Bezug auf Gesundheitsförderung zu setzen. Mit diesem einheitlichen Standard erhalten alle Kinder zwischen 3 und 10 Jahren in den Kindergärten und in den Volksschulen in Vorarlberg dieselben Rahmenbedingungen in Hinblick auf die Förderung ihrer Gesundheit.

Mit der Ausrollung des Projektes im Frühjahr 2019 wird auch ein geeignetes Auditierungsmodell entwickelt, welches für die Bewertung der Umsetzung und für die Evaluierung der gesetzten Maßnahmen in Kindergarten und Volksschule herangezogen wird.

Das Gesamtkonzept des Projektes baut auf folgenden Prämissen auf:

- die Förderung der Lebenskompetenzen (nach WHO) bilden den zentralen Schlüssel
- zusätzliche Schwerpunkte sind die Bereiche „Bewegung“, „Ernährung“ und „psychosoziale Gesundheit“

In der Pilotphase (von Juli 2016 bis September 2019) wurde dieses Gesamtkonzept mit den entsprechenden Fortbildungen und Materialien gemeinsam mit Experten und engagierten Pädagogen im Kindergarten und in der Volksschule entwickelt und in der Praxis von ausgewählten Pädagogen, Kindergarten- und Volksschulteams in ihrem Arbeitsalltag erprobt, evaluiert und laufend adaptiert.

Kindergarten

Seit Herbst 2019 stehen vier Fortbildungsmodulare (Einstiegsmodul eintägig, Module 2 – 4 jeweils halbtägig) zu den Lebenskompetenzen inkl. der Schwerpunkte Bewegung, Ernährung und

psychische Gesundheit für die (bereits vom Landesgesundheitsfonds bewilligte) Ausrollung zur Verfügung. Im Laufe der Pilotphase haben bereits 95 Pädagogen und Assistenten aus 30 Kindergärten in Vorarlberg die gesamte Fortbildungsreihe positiv abgeschlossen. Aufgrund der hohen Nachfrage sind alle geplanten Fortbildungen für 2020 bereits ausgebucht.

Volksschule

Neben einer dreitägigen Fortbildung zum Lebenskompetenzprogramm „Gemeinsam stark werden“ stehen seit Juni 2019 zusätzlich jeweils halbtägige Zusatzfortbildungen zu den Themen Bewegung, Ernährung (in Zusammenarbeit mit aks – gesundheit GmbH), Gewaltprävention, Neue Medien, Kinder in belastenden Situationen und Sexualpädagogik (in Zusammenarbeit mit love.li) zur Ausrollung bereit.

Im Laufe der Pilotphase haben im Volksschulbereich bis jetzt 432 Lehrkräfte aus 73 Volksschulen mindestens ein Modul absolviert. Manche Lehrkräfte haben aber auch schon mehr als ein Modul besucht.

Basismodul	Schulen	Lehrkräfte
Bewegung	42	122
Medien	13	170
Gewaltprävention	17	50
Kinder in belasteten Situationen	12	49
Ernährung	9	29
Sexualpädagogik	6	12

Für 2020 sind wiederum mehrere Fortbildungen für die jeweiligen Module geplant bzw. schon gebucht.

Webseite www.gesundaufwachsen.at

Seit März 2019 steht die Webseite www.gesundaufwachsen.at als Informationsplattform für dieses Projekt zur Verfügung.

Gefördert aus Mitteln des Gesundheitsförderungsfonds & des Fonds Gesundes Österreich.





Wir bauen Brücken

zwischen Angehörigen, derzeitigen und ehemaligen Patienten, Freunden und Mitarbeitern der Stiftung Maria Ebene. Der Verein Friends of ME ist eine Plattform für Austausch und Begegnung. Nachsorge, Erfahrungsaustausch und Förderung der Selbsthilfe stehen dabei im Mittelpunkt.

Friends of ME schafft Angebote für derzeitige Patienten, insbesondere im Freizeitbereich, aber auch für Weiterbildung und Kultur.

Friends of ME informiert seine Mitglieder über aktuelle Themen mittels Newsletter und verschiedener Publikationen.

Friends of ME organisiert Veranstaltungen und Projekte.

Werden Sie Mitglied im Verein Friends of ME

Der Jahresbeitrag beträgt Euro 15,-
Anmeldungen und weitere Informationen unter:

T 05522 | 72746 - 1400
E friends@mariaebene.at
H <http://friends.mariaebene.at>

Obmann: Willi Hagleitner
Geschäftsführerin: Annemarie Sturm

